

Morgens Jazz, mittags Jazz, abends Jazz

Das Frauenfelder Jazz-Festival ist vorbei – Besuch bei den Workshops und dem Abschluss der Musikwoche im Casino

Von Stefan Böker

Seinem Namen hat das «generations» auch in diesem Jahr wieder alle Ehre gemacht. Junge Musikerinnen und Musiker lernten von Grössen wie Django Bates. Und am Schluss standen sie gemeinsam auf der Bühne.

Frauenfeld Richtig viel «serious music» geht hier gerade ab, sagt Jeremy Farnell. «Aber auch richtig viel Spass.» Der langjährige Tourmanager, Tontechniker und Freund von Django Bates sitzt auf der Empore und grübelt über der Sitzordnung des Orchesters. Wie kann er diese anordnen, um am Samstag beim Konzert möglichst wenig umzubauen? An diesem Mittwochmorgen proben zwei Formationen im Kanti-Neubau. Eine für Djangos Werke, eine für das «Composer Project», das die Musik von jungen Komponistinnen und Komponisten fördert. In beiden Formationen spielen Studierende der Berner Fachhochschule, insgesamt jeweils über 20 Personen. «Django hat diese besondere Gabe», lobt Farnell. «Es gelingt ihm immer wieder, dass sich die Leute entspannen und selbst komplizierteste Musik umarmen.» In der Aula dirigiert der Mann mit dem Faible für auffälligen Wollmützen mit ausholenden Bewegungen. Er streckt die Arme nach vorne, in die Höhe, dann sackt er wieder über dem Notenblatt zusammen. Wenn das Timing und die Energie der Musik stimmen, macht er vor Begeisterung ein paar Tanzschritte nach vorne. Django Bates ist 61 Jahre alt. Er ist einer der besten Jazzmusiker der Welt. Es ist eine Ehre, mit ihm zu spielen oder von ihm zu lernen. Und ein Vergnügen: Die jungen Musikerinnen und Musiker können sich das Lachen nicht verkneifen, wenn er ekstatisch in der Musik aufgeht. Oder in den Pausen humorvolle Bemerkungen macht.

«On point»

Der Tontechniker steht noch voll unter dem Eindruck des Konzerts vom Vorabend im Eisenwerk. Django war am Piano zu hören, zusammen mit Bassist Petter Eldh und Schlagzeuger Peter Bruun. Einen perfekten Auftritt hätten die drei abgeliefert. «On point.» Der Brite nickt zur Seite. Dort sitzt Eldh. Einer der zurzeit gefragtsten Bassisten des



Lernen von den Stars: Es sind die Workshops, die das «generations» zu etwas Besonderem machen.

sb



Fulminantes Konzert im Casino: Django Bates mit Orchester.

Maria Deuber

Jazz. Als einer der «Master», also Leiter der Workshops, verfolgt er die Probe ebenfalls aufmerksam. Das Witzige ist: Eldh war selbst einmal Schüler von Django Bates. Stücke, die er vor über zehn Jahren von diesem lernte, habe er heute noch «in den Muskeln», wie der schwedische Profimusiker sagt.

Spass bei der Arbeit

Im Saal lässt Django Bates wenige Takte des Stücks von verschiedenen Sektionen mehrere Male wiederholen. Für den Laien kaum verständlich, was da jetzt nicht gestimmt haben soll. Die Anstrengung spiegelt sich auf den Gesichtern. Viel Kaffee wird getrunken. Manche machen es sich bequem, strecken die Beine, ziehen die Schuhe aus. Nach dem

ruhigen «This Feels Like the End» steht das mitreissende «Mayday» auf dem Programm. Mit Django am Keyboard. Es ist so laut, dass er nach Ohrenstöpsel fragt. Das ganze Orchester wird wieder vom Schwung der Musik mitgerissen. Einige klatschen mit. Sie grinsen. Plötzlich springt Eldh auf. «Amazing!», ruft er nach unten. Die Rhythmusgruppe hat angewandt, was er in seinem Workshop gelehrt hat: spontan zu synkopieren. «Jetzt müsst ihr nur wieder in den Groove zurückfinden», mahnt er und bittet Bassist, Gitarrist, Perkussionist und Schlagzeuger zu bleiben, während die anderen zum Mittagessen gehen. «Wir lehren sie Tricks», beschreibt Josefine Lindstrand, eine weitere Leiterin der Workshops, was hier

stattfindet. Die schwedische Sängerin und Komponistin hat ebenfalls schon unter der Leitung von Django Bates musiziert. Sie erklärt: «Ein Trick ist es beispielsweise, einzelne Melodien zu finden, sich auf diese zu konzentrieren und in Erinnerung zu behalten. Wenn du die Musik kennst, dann ist es nicht mehr so schwer.»

Unkonventionelle Art

Am Samstagabend zeigt sie ihr Können im Casino Frauenfeld. «Mirages By The Lake» heisst ihre Band; zweimal holt sie die Sängerinnen des Bern Art Ensemble auf die Bühne. Ein makelloser Auftritt mit facettenreichem Jazz. Nach halbstündiger Umbauphase dann das Hochschul-Orchester. Django Bates performt. Er zählt ein und dirigiert, selbst während er Keyboard spielt. In den Pausen bringt er das Publikum zum Lachen. Seine Energie beflügelt. Die Musikerinnen und Musiker geben alles. Sie duellieren sich in Solos. Auch Django soliert. Als vorletzte Nummer dekonstruiert das Orchester «New York, New York» zu einer Version, die man so noch nicht gehört hat. «Ein wunderschöner alter Song, in a horrible new way», kündigt Django diesen selbstironisch an. Ist es das, was ihn als Lehrer auszeichnet? Andere dazu zu bringen, die Hemmungen zu verlieren? Auch mal Quatsch zu machen? Beizubringen, was in keinem Schulbuch steht? Er stellt alle Orchestermitglieder mit Namen vor. Ihr Applaus ist laut. Aber der für Django ist am lautesten.